

Zur Ausstellung "Schweizer Architektur" in Basel

Autor(en): **Baur, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **36 (1949)**

Heft 1: **Vielgeschossige Mietshäuser**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-28295>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Blick in die Ausstellung im Staatenhaus Köln, 6. bis 28. November 1948

Zur Ausstellung «SCHWEIZER ARCHITEKTUR»

Kunsthalle Basel, 8. Januar bis 12. Februar 1949

Einer Anregung der «Pro Helvetia» folgend, befürwortet vom Eidg. Departement des Innern, hat der Bund im Herbst 1945 eine ansehnliche Summe bewilligt, damit zunächst in der englischen Hauptstadt eine große Schau der schweizerischen Architektur der letzten zwanzig Jahre gezeigt werden konnte.

Die Schweiz, auch vom zweiten großen Unglück ausgenommen, das Europa heimsuchte, wollte durch eine solche kulturelle Geste dem tapferen Inselvolk seine Sympathie zum Ausdruck bringen. Und es gab sich, daß die Eröffnung der Ausstellung, im London Royal Institute of British Architects, just im gleichen Zeitpunkt stattfand, in dem Winston Churchill, Englands würdigster Repräsentant, in der Schweiz selbst diese Sympathien persönlich erfahren durfte.

Im Auftrage des Bundes hatte die Zentrale für Handelsförderung die Durchführung übernommen, zusammen mit der «Pro Helvetia» und der Zentrale für Verkehrsförderung, die beide auch finanziell die Ausstellung unterstützten. Ein Dreierkomitee, bestehend aus Prof. Dr. Hans Hofmann von der ETH., Max Kopp vom SIA und dem Schreibenden vom BSA, hatte Form und Umfang der Ausstellung und die Auswahl der Werke zu bestimmen; Architekt BSA C. D. Furrer wurde als Ausstellungsarchitekt gewählt.

Die Ausstellung «Schweizer Architektur» in London, würdig, repräsentativ aufgezogen, weckte weit herum ein Echo. Andere Länder, andere Städte bewarben sich um sie. Und nachdem es gelungen war, die notwendigen Nachkredite zu erhalten, konnte die Ausstellung in der Folge noch in Warschau, Kopenhagen, Stockholm, Luxemburg und schließlich in Köln gezeigt werden. Die Anerkennung blieb nirgends aus. Selbst in den beiden nordischen Ländern, in Dänemark und Schweden, fand sie die neidlose Zustimmung der Fachwelt; der bekannte Stockholmer Kunstkritiker Johannsen nahm

die Ausstellung zum Anlaß einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über den Stand der modernen Architektur. Fast rührend ist zu lesen, was Rudolf Schwarz der Ausstellung in dem so grausam zerstörten Köln zum Geleite schrieb: «Als unser Unglück begann, unterschied sich die Baukunst der Schweiz von der deutschen nicht sehr, sie hatten beide etwa die gleiche Stufe der Entwicklung erreicht. Aber nachher gelang in der Schweiz die Vermählung der neuen Form mit Inhalt und Stil des Gebäudes, die auch bei uns angehoben hatte. . . Wir sind viele Jahre durch den Tod gegangen, wie schwer das wiegt, empfindet man erst, wenn man als Gast in das geschonte Land kommt. . . Die Schweiz aber kann uns zeigen, wie es um uns stünde, wenn dieses alles nicht gewesen wäre. . .»

Nun werden die Tafeln, die Photos und Pläne, 600 an der Zahl, samt den Modellen, den extra angefertigten Möbeln und dem großen roten Teppich, aus dem das Schwarz-Weiß des Erni-Bildes aufsteigt, in die Räume der Basler Kunsthalle einziehen.

Vielleicht – und wir hoffen, daß es so sein möge –, daß die Bürger und Bürgerinnen unseres eigenen Landes, wenn sie durch diese ja irgendwie imaginäre «Schweiz» wandeln, die die Ausstellung darstellt, ein Ahnen empfinden, wie es sein könnte: wenn die neue Bauweise, die eine solche der Ordnung ist und der Menschlichkeit, sich überall durchsetzen könnte, unter den Händen der Berufenen, der wirklichen Architekten – und nur unter diesen – sich zur Baukunst entfalten würde!

Uns Architekten selber aber mag sie nicht Anlaß zu genügsamem Selbstlob, sondern zu fruchtbarer Kritik sein: zur besseren Erkenntnis dessen, was am Baume der neuen Architektur entwicklungs- und lebensfähig und was schwächlich daran ist oder faul und darum beschnitten werden muß.

Hermann Baur